

Albert Becker's große Messe.

Der Komponist Albert Becker, durch Herausgabe von Liedern und Klavierstücken der musikalischen Welt bereits bekannt, zeigt sich durch zwei Vedertheile die besondere Aufmerksamkeit der Musikkenner und Musikfreunde auf sich. Es sind dies: Fünf Lieder aus der Anekdote „Der Rattenfänger von Hameln“ von Julius Wolff, denen sich würdig anreihen: Fünf Waldtraut-Lieder aus der Farsage „Der wilde Jäger“ von demselben Dichter. Die Anerkennung, welche dem Komponisten durch Herausgabe dieser Lieder zu Theil wurde, ist durch dessen jüngstes Werk: Eine große Messe für stimmreichen Chor, Soli, Orchester und Orgel (bereits im Druck bei Breitkopf und Härtel in Leipzig) bedeutend gesteigert worden.

Es wird den Bewohnern unserer Stadt, welcher der Komponist durch seine hiesigen Angehörigen, sowie durch seinen längeren Aufenthalt nicht unwichtig sein, die Stimmen zu hören, welche vor und nach der Auf-führung dieser Messe über den Komponisten und sein Werk laut wurden. Zumal, da eine wiederholte Aufführung dieser Messe durch den Riedel'schen Gesangverein in der Leipziger Thomaskirche zum 21. November d. J. in Aus-sicht steht.

Professor Riedel, der den Komponisten und das Werk aufgefunden, brachte dasselbe am 17. Mai d. J. bei Gelegenheit der Feier des 25jährigen Bestehens seines Gesang-vereins zur Aufführung. Das Professor Riedel, der weih-lich bekannte und berühmte Dirigent, der neuen der Pflege der kirchlichen Kunst aus frühern Jahrzehnten bestrebt ist, den gebiegenen und bedeutenden Schöpfungen der neuern Zeit auf diesem Gebiete gerecht zu werden, zu seinem Jubiläum diese Komposition als Hauptnummer auf das Festprogramm setzte, kann schon als Beweis für die Vortrefflichkeit des Werkes gelten, und daß derselbe sich nicht getäuscht hatte in der Gesamturtheilung des aus-gezeichneten Werkes, dafür sprachen und sprechen nicht allein zahlreiche Stimmen aus dem Publikum, sondern die ge-sammelte Presse, soweit sie Kenntnis davon genommen hat, stimmt darin überein, daß diese Messe eine der bedeutend-sten Kirchenkompositionen der neuern Zeit ist.

Kurz vor Aufführung des Werkes gab Prof. Riedel im Leipziger Tageblatt Nr. 137 einen Hinweis auf dasselbe, dem wir folgendes entnehmen:

An Erfindung normalliegender Themen, melodischer, gefühlvoller, und doch nicht weicher Motive ist der Kom-ponist keineswegs arm. Man merkt bald, daß ihm die Maß nicht aus dem Herzen gekommen ist, daß er das Werk aus innerm Drange geschaffen hat. Dabei zeigt er sich als wohlgeübter Schüler des verstorbenen Kontrapunktisten Deh'n in Berlin; alle Formen der Nachahmung und der Fuge sind ihm geläufig, zwei, drei Themen weiß er nicht nur mit Reichtigkeit, sondern auch mit einem Feiner zu kombinieren, welches geradezu hinreichend wirkt.

Das Sanctus hat einen wehevollen Anfang, während im Pleni sunt caeli et terra gloria tua (Holl sind Him-mel und Erde beines Ruhmes) die durch einander wogen-den Stimmen des Doppelchors ein Bild hervorgerufen, wie die Erde und die Gestirne des Himmels jauchend dahin-tollen und den Schöpfer des Weltalls preisen. Ergreifend nehmen sich die Solistellen im Agnus Dei aus und erhal-ten einen originellen Abschluß, dessen tiefe Wirkung durch den nach einer Generalpause ganz leise einsetzenden Chor „misereere nobis“ noch überboten wird.

Das erste Kyrie mit seinen charakteristisch gewundenen Gängen ist von besonderer Tiefinnigkeit, das „Christe sehr innig. Im zweiten Kyrie wendet Becker ein Prinzip an, welches er im Verlauf der Messe öfters verfolgt: die Einschaltung von Choralmelodien in die Orchesterbegleitung. Zu dem drängenden Flehen der Chorstimmen: „Herz, erbarme dich!“ hört man im Orchester die der Gemeinde wohlbekannte Melodie: „Aus tiefer Noth rufe ich zu dir.“ Eine zweite, sehr alte Choralmelodie: „Ein Kämmlin geht und trägt die Schuld“ ist in Beziehung gesetzt zu der aus-gezeichneten Fuge, welche die Menschwerdung Christi bezeich-net: Et incarnatus. Die letzte Zeile dieses Chorals: „und spricht: ich will gern leiden“ führt in das unmittel-bar folgende „Crucifixus“ hinein.

Bei der Stelle im dritten Satz: cunus regni non erit finis (Seine Herrschaft wird kein Ende haben) hört man durch breite Orgel-Akkorde den Choral angeeignet: „Wacht auf, ruft uns die Stimme.“ Die Fuge: et vitam venturi (ein ewiges Leben) ist im Orchester mit der Me-lodie verwebt: „Jesus, meine Zuversicht und mein Heiland ist im Leben.“

Das zweite „Osanna“ endlich, am Schluß des Sanctus, bringt den Hinweis auf den allbekanntesten Choral: „Allein Gott in der Höh sei Ehr.“

Bereits die Niederländer pflegten bekannte geistliche oder weltliche Volksgefänge in ihre kirchlichen Kompositionen zu verwenden. Die Italiener verwendeten dazu den grego-rianischen Choral. Neu aber ist die Verwendung der pro-fanistischen Choräle, welche unsere Gemeinden geläufig sind und deren Veranlassung wohl geeignet scheint, die Empfindungen der Hörer zu verflärten. Möge man Becker's Werk mit Liebe anhören. Die erste Fugenerpisode, daß der Sängerbuch dasselbe mit wachsendem Ehrfurcht, hat die Messe schon bestanden; hoffentlich fällt das Urtheil der Hörer ebenso günstig aus, wie das der Sänger.“

Und, wie schon gesagt, Prof. Riedel hat sich in der Gesamturtheilung des Werkes nicht getäuscht. Hören wir nun die Stimmen der Beurtheiler nach Aufführung des Werkes: Ref. der Kreuz-Zeitung sagt in Nr. 122 d. Bl.: „Das neue, noch niemals aufgeführte Werk von Albert

Becker erschien mir in der That als ein Werk erster Größe und ergriff und hielt den Hörer fest von Anfang bis zu Ende mit zwingender Gewalt. Ref. hält das Werk für eine der bedeutendsten kirchlichen Kompositionen der Neuzeit.“ In der Berliner Monats-Zeitung heißt es: „Die altersgraue, gotische Thomaskirche lag in abendlichem Halblicht da, der Lindenbaum an ihrer Seite entfaltete oben sein junges Laub, als die Menschenströme sich in die berühmte Sängerkirche ergossen. Alles war gefüllt; Mit-glieder des allgemeinen deutschen Tonkünstler-Vereins waren von Maß und Fein gekommen. Sitzt, der große, mit weißen Haaren und getragenen Rücken, zu allererst. Ein kurzer Satz von M. Hauptmann, derselbe, den Riedel vor 25 Jahren dirigirt hatte, eröffnete das Concert; die Messe von Albert Becker folgte. Der Eindruck der durch meister-liche Ausführung in glänzende Beleuchtung gestellten Kom-position war ein großartiger, theilweis hureicher. Albert Becker hat in der strengen Schule des Kontrapunktisten Dehn in Berlin Musik studirt u. s. w.“

In den Leipziger Nachrichten (Nr. 139) sagt Bernhard Vogel: Das Kyrie ist wohl einer der bedeutendsten Ab-schnitte des großen Werkes. Die Charakteristik der heiligen Dreieinigkeit wird kaum übertrieben werden. Wie anders steht der Chor den mächtigen, gefestigten Gott Vater, wie anders den Christus, dessen Gnade und Milde über alles sich ausbreitet, wie anders den heiligen Geist im Er-barung an. Und doch, wie einheitlich ist das Ganze und welche Fülle von Innerlichkeit spricht aus jeder Note! Im „Gloria“ hebt sich nach dem rauschenden Fluge des Haupt-theils die liebliche Melodie des „Gratias“ aus Wirkungs-wolte ab, und das „Miserere“ steigt gleich dem „Kyrie“ wiederum in den tiefsten Seelenfächer, Unausprechliches dem Herzen offenbarend.

An den „Quoniam“ muß man großartige Stimmung, an dem Aufbau und der Durchführung der Fuge „cum sancto spiritu“ Klarheit und Reichtum der Gestaltung be-wundern. Zu immer mächtigeren Steigerungen drängt der Schluß und erreicht einen sowohl der äußeren Wirkung, wie dem inneren Gehalt nach wahrhaft überwältigenden Gipfel. Aus dem „Credo“ möchte das „Incaratus“ und das „Crucifixus“ heraus zu heben sein, ersteres auf seine nach Innen getriebene Bedeutbarkeit, letzteres auf seine tiefe, thematische Symbolik hin.

Um wer noch nie glauben gelernt hat an den Begriff der „Eccelesia militans“, der mußte sich wohl dazu ver-setzen, wo uns der Komponist mit allem Pomp und nicht mitgütender Eindringlichkeit von den Kämpfen und Siegen der streitbaren Kirche erzählt.

Abgesehen von seiner unübertroffenen Lebensgründigen Fä-hung ist der Anfang des „Sanctus“ von eigenem ätherischem Duft umflossen. Die Vorstellung, als brächen in heiligen Wolken Strahlen und Gewitter dem Hörsen ihre Anbe-dung dar, und regen sie das staubgeorne Geschlecht zu Gleichem an, hat uns an dieser Stelle nicht verlassen. Ueber-haupt regt diese Messe die denkende Phantasie in hohem Grade an.

Im Leipziger Tageblatt (Nr. 141) sagt Professor Dr. Sta der: „Becker's Hauptthemen sind nicht formalistisch kon-struirte Gebilde, wie man sie häufig in den Kopien klassischer Vorbilder findet und denen man es auf den ersten Blick anieht, daß sie in bedenklichem Sinne erfunden wurden, sondern sie haben nicht nur festes, motivisches Gefüge, sondern auch inneres Leben, bestimmt anprechenden Gefühls-ausdruck, menschliche Physiognomie. Was das Verhältnis Becker's zu Bach und Beethoven betrifft, so stellt sich das-selbe nicht als ein äußerliches, mechanisches dar, der Kom-ponist scheint innerlich durchdrungen von dem Schalte der Werte dieser Meister; sie bilden die Voraussetzung, den Untergrund seiner Gefühlswelt; unter dieser Bedingung schafft er aber sich aus sich heraus mit künstlerischer Kai-retät.“

Wir machen aufmerksam auf die Wiedergabe der Worte: „credo in unam sanctam catholicam et apostolicam ec-clesiam“ (ich glaube an eine heilige allgemeine und apo-stolische Kirche). Diese Textstelle ist uns noch in keinem anderen Werke der Art so bedeutend ausgeprägt vorgekom-men. Die wichtigen, klangvollen, glänzenden Harmonie-schritte sprechen zu uns nicht von einer bestimmten Konfession, sie führen uns den großartigen Prachtbau einer allgemeinen christlichen Kirche vor das geistige Auge, der die ganze Menschheit in sich faßt. Das bei aller Bedingtheit durch Vorbilder doch ursprüngliche in Becker's künstlerischem Cha-rakter tritt ferner zu Tage in seinem musikalischen Styl, der vielfach eine Behandlung der harmonischen und orche-stralen Darstellungsmittel zeigt, welche ein Merkmal der neuften Entwicklung der Musik sind.

Ueber das „Gloria“ heißt es weiter: Ein trefflicher Satz voll Zug in der Entwicklung, je nach den Anforderun-gen des Textes, bald schwingend im Ausdruck, bald ungedul-tend in der Charakteristik besonders hervortretender Fuge, formell wohl abgerundet. Auf die, nicht nur technisch meisterhafte (zuletzt in eine Kombination von drei Themen auslaufende), sondern auch innerlich bemerkte Durchführung der Schlußfuge ist besonders aufmerksam zu machen, und außerdem ist besonders schön die Behandlung des „Gratias agimus tibi“ hervorzuheben. Als bezeichnend und charakte-ristisch wirksam hervortretende Fuge erwähnen wir noch aus dem „Credo“ das Crucifixus mit dem wie schmerzvoll ver-zogenen, immer dringender erklingenden Motiv in der Be-gleitung, das glänzende, et iterum venturus est“ sowie das ahnungsvoll beginnende, in spannungsvoller, harmonisch gleichsam weit aussehender Steigerung bis zur Bezeichnung der Weltatatsrophe durch Tamtamschläge: „Et expecto re-

surrectionem mortuorum“. Die Anwendung des Tamtam zur Veranschaulichung der dichterischen Intention finden wir schon bei Cherubini, doch ist sie hier bei Becker in der Art und Weise, wie sie vorbereitet erscheint, nicht ohne eigen-thümliche Wirkung.

Am unmittelbarsten auf die Hörer wirkend, erwies sich das Sanctus; in der That ein schöner Satz, der sich im Haupttheil durch feierliche Haltung, im ersten Osanna durch frischen Glanz bei reicher und lebhafter Bewegung, im Be-nedictus durch edel anmuthigen Schwung in der melodischen Linienführung, durchgängig aber durch poetisches, vermittelt mannigfacher Gegenüberstellung der verschiedenen Klanggruppen und seine, harmonische Füge, lebensvoll abgelesenes und an-rezogenes Colorit, sowie durch Plastik der Form auszeichnet.

Einen würdigen Abschluß des Werkes bildet das tief-empathische, psychologisch wahr und stetig entwickelte, in allen Formenverhältnissen von künstlerischem Feinsinn zeugende Agnus Dei. Besonders schön und ergreifend ist der Ueber-gang vom höchstgeleiterten Ausdruck der bittren Stimmung des Agnus Dei zu dem freundlich sich aufhellenden, lieblichen Dona nobis pacem. In diesem letzten Theile klingt das Ganze mild und verjöhnt aus.“

„Auf alle Fälle“ — so schließt Bernhard Vogel seine Beurtheilung des Werkes (Leipz. Nachr. 139), „steht diese Messe nicht hinter den ähnlichen Werken eines Kiel oder selbst eines Brahms zurück, ja sie weist nach vielen Be-ziehungen sogar Vorzüge vor denen der Genannten auf, und so müssen wir ihr eine bedeutende Rangstellung in der neuften kirchenmusikalischen Literatur unbedingt einräumen.“

Zeitlich Leistung die Männer ein in solche, die verjöhnt sind und in solche, die es zu sein verdienen, so zählt Becker zu der letztern Kategorie. Seine Messe muß ihm Anerkennung erzwingen. Von nun an darf er sich auch in der Öffentlichkeit mit dem Dichter anerkennen: „Nennst man die besten Namen, wird auch der meine genannt.“

„Ein weiteres allgemeines Resultat der Bekanntheit, die wir mit der Messe gemacht haben, ist, daß wir jeder neuen Schöpfung des Componisten mit aufrichtigem Interesse entgegen sehen, und es ist wohl anzunehmen, daß durch die thätigkeits Anerkennung, welche der Componist bereits damit erlangt, daß der Riedel'sche Verein sein Werk unter so außer-ordentlichen Verhältnissen vor die Öffentlichkeit brachte, das Schaffen des Componisten eine neuen fräftigen Aufschwung nehmen wird.“

Die wiederholte Aufführung der Messe durch den Rie-del'schen Gesangverein in Leipzig ist, wie wir wiederholen, für den 21. November d. J. gesichert.“

Das erste Abonnements-Concert des Herrn Musik-Direktor Voretzsch.

Mit den größten Erwartungen hatte sich eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft zu diesem Concerte am vergangenen Montage eingefunden, da man ja seit Jahren gewohnt ist, in den Abonnements-Concerten stets nur etwas Vorzügliches zu hören. Nun, getäuscht sah sich wohl Niemand, erfreute sich doch der Herr Direktor Voretzsch dabei der Mitwir-kung zweier Künstler, deren rühmliche Leistungen schon weithin bekannt sind, und waren ja auch die Vorträge unserer braven Stadiorchesterer wieder derartig, daß sie die vollste Anerkennung verdienten. Mit der Pastoral-Symphonie von Beethoven wurde begonnen. Man hat dies ewig frische Werk, von welchem jeder neue Frühling eine neue Ausgabe ist, wegen seiner Lieberstirnen vielfach bekräftigt. Giebt man ihr wegen der begrenzenden Umrahmungen ihrer fünf Sätze als einer „angewandten“ Symphonie den bereits vorgeschlagenen Namen „Symphonie“, dann ist der Streit gehoben. Sie ist deshalb nicht von geringerer Wert, obgleich sich ein Unterschied bemerklich macht; in der Form ist sie nämlich ungebundener, freier, dem Inhalte nach aber geflossener, also begrenzter und unfreier, als die Symphonie.

Wenn Rochlig sagt, Musik solle gute ephrare Ge-danken ins Haus tragen, sie solle der Hausaltar der Ge-fühle sein, so erfüllt die Pastoral-Symphonie diese Forderung entschieden. Auf ihren Inhalt hier nicht einzugehen, dürfen wir uns wohl erlauben; bemerkt sei nur, daß sie vom Orche-ster sehr brav vorgetragen wurde. In dem darauffolgen-den Stücke, einer großen Arie mit Orchesterbegleitung aus „Fritschj“ von Max Bruch, zeigte Herr M. Sartorius alle Fertigkeiten einer verlässlichen Braut zur Geltung zu bringen. Kurz, wenn wir ihre Vorträge der Lieder von A. Hindemith, Franz Schubert und Friedrich v. Holstein hinzurechnen, so vereint sich in ihrem Gehänge Alles, was man heutzutage von einer hervorragenden Concertfängerin erwartet. Der ungetheilteste Beifall des Auditoriums war der beste Beweis für ihre herrlichen Leistungen.

Die zweite Verhättniß des Abends lernten wir in dem Klaviervirtuosen und Komponisten Herrn Xaver Schar-menta aus Berlin kennen, der den ihm vorausgegan-genen Ruf aufs glänzendste rechtfertigte, denn nicht nur trug er sein epochamachendes Werk, ein B-moll-Concert, mit voll-endeter Meisterhaftigkeit vor, sondern auch in der Wiedergabe der Stücke von Rob. Schumann und Frdr. Chopin zeigte er als ein echter Künstler und Schüler eines Franz Liszt, wie sehr er sich auch in Andere hineinzuweisen ver-mag. Es ist wohl selbst verständlich, daß einem solchen Künstler die höchste Anerkennung zu Theil wurde. Herrn Direktor Voretzsch aber wünschen wir von Herzen, daß sein nächstes Concert von gleich günstigem Erfolge begleitet sein möge.

Uterarisches.

Im Verlage von Herrn Hermann Geseuius hier ist nunmehr Lieferung 12 und 13 und damit der Schluss des Romans David Copperfield von Dickens, neu übersetzt von A. Scheibe und eingeleitet von Dr. Julian Schmidt erschienen.

Wenn die Werke eines ausländischen Schriftstellers es verdienen, dem deutschen Publikum in einer Uebersetzung vorgelegt zu werden, so liegen die von Charles Dickens, eines Autors, der ohne Einrede zu den modernen englischen Classikern zu zählen ist, genöthigt ob an.

Dickens, der große Humorst, welchem die Welt die Gestalten Pickwick's, Sam Weller's, Oliver Twist's, Nicolas Nickleby's und wie sie alle heißen mögen, verdankt, versteht es wie sonst keiner, die Seiten des Gemüths zu berühren und ihnen alle Töne von höchster Lust bis zum tiefsten Schmerz zu entlocken. Seine Erzählungen, sämmtlich von größtem sittlichen Ernst durchweht, wirken in ihrer Originalität und der gleichzeitigen Empfindung mit der Gewalt unmittelbarer Eindrücke, seine trotz aller Schärfe liebevolle Anschauung der Menschen und Dinge giebt selbst dem Unbedeutenden und scheinbar Nebenbedeutlichen eine eigenthümliche, interessante Physiognomie und läßt sogar das Unschöne im verklärten Lichte der Poesie erscheinen.

Aber während Dickens durch diese Vorgänge seines Talents allen Ansprüchen höchster Bildung und feinsten Gefühls genügt, ist er zugleich Volksschriftsteller in der edelsten, umfassendsten Bedeutung des Wortes: voll Verständniß für jede Seelenbewegung, auch des Einfachen und so glücklich in seiner Ausdrucksweise, daß er auch ihm verständlich wird. Er ist ein Freund der Schwachen, Armen und Bedrängten, ein Feind jedes Unrechts, jeder Gemeinheit und Unterdrückung, die er in allen Formen, die sie annehmen, mit scharfer Weisheit zu treffen weiß.

Welcher Popularität sich Dickens in seinem Vaterlande erfreut, geht aus den Thatsachen hervor, daß allein von dem Romane „Nicolas Nickleby“ am Tage des Erscheinens 50,000 Exemplare verkauft wurden und noch jetzt eine neue Ausgabe seiner Werke der andern folgt, so daß der Absatz seiner beliebtesten Romane bis heute nach Hunderttausenden zählt.

Neben den oben erwähnten Vorzügen sind es wohl vor Allem der gesunde Kern und die sittliche Reinheit seiner Schriften, welche die Popularität erklären, Eigenschaften, die Dickens auch in Deutschland recht eigentlich als Hausfreund aller Kreise geeignet erscheinen lassen, und seine Werke als Lectüre für unsere Frauen und unsre heranwachsende Jugend empfehlen, da sie in einer das Ideale vergeßenden Zeit die ewigen Güter, nach denen wir streben sollen, als einzige würdige Lebensziele wieder und wieder darstellen. Indem nun David Copperfield in vier Bänden, 1007 Seiten engem, dabei jedoch gutem und leserlichen Drucke enthalten, zu einem gemäß ästhetischen Preise vollständig vorliegt, wird das Urtheil des Publikums befähigt, daß die Verlags-handlung ihr im Programm gegebenes Versprechen eingelöst hat. Zunächst wird diesem Romane folgen: „Harte Zeiten“ und liegt es in der Absicht der Verlags-handlung außerdem noch die hervorragenden und beliebtesten Romane von Charles Dickens in nachstehender Reihenfolge herauszugeben: *Domby und Sohn*. — *Nicolas Nickleby*. —

Bleakhaus. — Martin Chuzzlewit. — Klein Dorrit. — Die Pickwicker.

Jeden Monat soll wöchentlich eine Lieferung im Umfange von 5 Druckbogen zum Preise von 50 Pf. erscheinen und sei hiermit das Unternehmen der fortwährenden Theilnahme des Publikums bestens empfohlen.

Bermischtes.

(Zur Behandlung der Lungentuberculose mit benzoesaurem Natrium.) Aus Innsbruck, 30. October, wird uns geschrieben: „Gestern Abend hielt Professor Dr. Nostitzsch im hiesigen naturwissenschaftlich-medizinischen Verein vor einem zahlreichen Auditorium, das den Ausführungen des Redners mit gespannter Aufmerksamkeit folgte, einen Vortrag, in welchem er die Prinzipien seiner vielbesprochenen Behandlungsmethode der Lungentuberculose auseinandersetzte. Nostitzsch betrachtet die Einathmungen von benzoesaurem Natrium nicht als ein specifisch wirkendes Heilmittel der Tuberculose, aber als einen wesentlichen und ergänzenden Bestandteil eines Verfahrens, welches dahin zielt, die Ernährung des Kranken durch Zuführung frischer Luft, kräftigerer Kost und durch Nahrungsmittel zu heben. Ueber die Wirkungsweise des natrium benzoicum vermochte Nostitzsch bisher keine bestimmte Anschauung zu gewinnen, über die Wichtigkeit der Einathmungen bleibt ihm aber aus dem Grunde kein Zweifel, weil dieselbe Therapie ohne die Einathmungen ihm früher viel weniger günstige Resultate geliefert hat. Das größte Interesse erregte die Vorstellung einer Reihe von Tuberculösen, welche seit einigen Wochen auf der Nostitzsch'schen Klinik behandelt wurden, und die Vergleichung der durch die klinischen Krankengeschichten festgestellten Befunde mit denjenigen, die von zahlreichen sorgfältig angelegten und von vornherein durchaus nicht zur Zustimmung geneigten Ärzten konstatirt wurden. Dene in die Details eingehen zu wollen, muß hervorgehoben werden, daß alle Anzeichen den Einbruch erhielten, daß man es hier mit einer entzündlichen, grünlicher Färbung würgenden Behandlungsmethode zu thun habe, und daß gegen Nostitzsch der Verdacht einer absichtlichen Täuschung nicht erhoben werden darf. Auf Antrag Nostitzsch's hat der naturwissenschaftlich-medizinische Verein ein Comité gewählt, bestehend aus Dr. Tschurtschenthaler, Professor der Medicin; Dr. Schön, Professor der pathologischen Anatomie; dem als Arzt und Botaniker hervorragenden Anatomen Professor Peyrich; Oberfeldarzt Dr. Komarek und Sanitätsrath Dr. Kantscher, welches beauftragt ist mit der Kontrolle der Vorleser, welche auf Nostitzsch's Klinik mit der neuen Behandlung der Lungentuberculose erzielt werden.“

— **Mek, 2. November.** Wie alljährlich, so fand auch gestern, als am Allerheiligentage, ein allgemeiner Besuch der Gräber statt, an welchem sich die Bevölkerung so zahlreich betheiligte, daß auf den Kirchhöfen und den dahin führenden Straßen ein Menschenandrang herrschte, wie man es sonst hier das ganze Jahr hindurch nicht zu sehen bekommt. Wie in den Vorjahren, so waren auch diesmal viele Diapanten hierher gekommen, um das Allerheiligentag im Kreise ihrer Bekannten und Freunde zu feiern. Auch auf den benachbarten Kirchhöfen fanden sich zahlreiche Besucher ein, meist Franzosen, welche die Grabhügel der

gefallenen Angehörigen mit Kränzen und Blumen schmückten. Das Verhalten derselben war durchaus würdig; Kundgebungen, wie sie in den ersten Jahren nach der Einweihung beliebt wurden, unterblieben diesmal vollständig.

Post und Telegraphie.

Für die Sicherheit und Pünktlichkeit in der Beförderung der Post anvertrauten Pakete ist es unbedingt nothwendig, daß dieselben Pakete nicht allein mit dickerer, sondern auch mit durchaus deutlicher Aufschrift versehen sei.

Namentlich muß der Bestimmungsort auf dem Paket in recht großer, stark aufzutragender Buchstaben angegeben sein, so daß er auf den ersten Blick in die Augen fällt, und auch bei Nacht, sowie während der Fahrt in den Eisenbahn-Poßwagen leicht gelesen werden kann. Mit der Bestimmungsort nicht eine größere Bekannte Stadt, so muß seine Lage durch Hinzufügung der Provinz, des Bezirks u. s. w. näher bezeichnet werden. Bei Verwendung von blauem oder sonst dunkelfarbigem Packmaterial ist die Aufschrift auf einem der ganzen Fläche nach anzufertigenden Stück weißes Papier anzubringen. Gedruckte Packetaufschriften sind ersparungsmäßig am deutlichsten, doch darf der Name oder die Firma und der Wohnort des Abenders in den Packetaufschriften nur klein und nicht hervortretend gedruckt sein. Ein Bogen mit Aufzählung der Packetaufschriften ist bei jeder Postanstalt zu beziehen und der Preis, ist bei jeder Postannahmestelle ausgehängt.

Kirchenfrage.

Da die Ergänzungswahlen der kirchlichen Gemeindeverwaltungen in Kurzem bevorstehen, und demgemäß die Wählerlisten zu ergänzen und zu berichtigen sind, so fordern wir diejenigen selbständigen, über 24 Jahr alten Personen, welche in unsere Kirchengemeinde neu zugezogen oder in die Wählerlisten noch nicht eingetragen sind, hierdurch auf, sich baldigst behufs Eintragung in die Wählerlisten der Gemeinde zu St. Georgen bei dem Herrn Pastor Knuth mündlich oder schriftlich zu melden.

Bei schriftlicher Anmeldung ist anzugeben: Vor- und Zunahme, Stand, Wohnung, wie lange in Halle wohnhaft, Lebensalter.

Wir eruchen nochmals um schleunige Anmeldung.
Halle a/S., den 6. November 1879.

Der Gemeindefirchcnrath von St. Georgen.

Wegen Reparatur der Kirchenfenster kann in St. Moritz bis auf Weiteres kein Gottesdienst gehalten werden. Wir eruchen daher die Mitglieder unserer Gemeinde, sich bis zur Wiedereröffnung unserer Kirche an den Gottesdiensten der Wangenkirche betheiligen zu wollen. Ueber den Wiederbeginn unser eignen Gottesdienste wird nähere Mittheilung in diesem Blatte erfolgen.

Der Gemeindefirchcnrath zu St. Moritz.

à 3 M. zur 1. großen thüringischen
Loose **Pfede-Lotterie** sind zu haben in der Expedition d. Blattes.
Ziehung am 20. Dezember.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einwendungen, welche gegen die durch Beschluß beider städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung festgesetzte neue Baufluchtlinie für die Westseite der **Magdeburgerstraße**, von der goldenen Kugel nordwärts bis zur Marienstraße erhoben waren, durch Beschluß des Provinzialrathes der Provinz Sachsen zu Magdeburg vom 29. October cr. zurückgewiesen worden sind, wird die genannte neue Baufluchtlinie hierdurch für definitiv festgestellt erklärt.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß der die neue Baulinie nachweisende Plan während der nächsten vier Wochen im Polizeisekretariat II, Zimmer Nr. 16, zu Jedermanns Einsicht ausliegt.
Halle a/S., den 4. November 1879.

Der Magistrat.

Stadbrieff.

Gegen die unten beschriebene ledige **Wilhelmine Damm** aus **Wahrenbrück**, welche sich verloben hält, ist die Untersuchungshaft wegen einfachen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Landgerichts-Gefängniß zu Halle a. S. abzuliefern.
Halle, den 30. October 1879.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Beschreibung.

Alter: 18 Jahre. Größe: 1,55 m. Statur: unterseht. Haare: dunkelblond. Stirn: frei. Augenbrauen: dunkelblond. Augen: grau. Nase: gewöhnlich. Mund: gewöhnlich. Zähne: gut. Kinn: oval. Gesicht: oval. Gesichtsfarbe: gesund. Sprache: deutsch. Kleidung: schwarze Stoffjacke, gestreifte Schürze, rotamer dunkler Rock, roth gestreifter Rock, grauer doppelreihiger, weißer und schwarzwollene Strümpfe, Zeugtiefeln, grauwollene Jacke.

Stadbrieff.

Gegen den Schlossermeister **Theodor Oswald Schubert**, geboren zu **Dahlen** im Königreich Sachsen am 3. Januar 1847, welcher sich verloben hält, soll eine durch vollstreckbares Urtheil des königlichen Kreis-Gerichts zu Halle a. S. vom 17. Februar 1879 erkannte Gefängnißstrafe von drei Tagen vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a. S. abzuliefern.
Halle, den 28. October 1879.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Bekanntmachung.

In Folge Beschlusses der Polizei-Verwaltung hiersebst ist zur Verfeinerung der bei der hier befindlichen Liebertafel „Lassalle“ und dem Zweigverein der „Metallarbeiter-Gewerks-Gesellschaft“ in Beschlag genommenen Gegenstände, unter denen sich ein kleiner Notenstempel, Notenblätter, ein eisernes Notenpult u. befinden,

auf den 8. November cr. Nachmittags 2 Uhr

im Polizei-Verwaltungs-Gebäude, zwei Treppen hoch, Termin anderwärts, in welchem der Zuschlag an den Meistbietenden gegen baare Zahlung erfolgt.

Halle a. S., den 5. November 1879.

Der Liquidator.
F. Hied.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhaus.

Bekanntmachung.

In **Wöbniß a/L.** und den benachbarten Driehausen des Herzogthums Anhalt sind **wurftstraue** respicive der **Zollkunst verdächtige Hunde** frei umhergelaufen.

Es wird deshalb hiermit die seitigste aller in **Wöbniß a/L.** vorhandenen Hunde für den Zeitraum von 3 Monaten angeordnet, unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des § 73 des Gesetzes vom 26. Juni 1875.
Trebnitz, den 4. November 1879.

Der Amtsvorsteher.

Gaden mit Wohnung v. Hermannstr. 9, III.

Luisenstraße 12

wird die Parterre-Wohnung (6 Stuben) zum 1. Januar (event. auch früher) frei.

Nur kinderlose Familien wollen hierauf reflectiren!

Die 1. Etage gr. Ulrichstraße 48 ist zum 1. Januar für 390 M. zu vermieten.

Bernburgerstraße 22

ist eine Beletage mit Balkon u. gr. Garten sofort oder später zu beziehen.

Eine sehr freundliche Wohnung mit Garten den 1. April zu beziehen **Harz 8.**

Ein Logis, bestehend aus 4 Stuben, Kammer, Küche, ist zu vermieten und sogleich oder später zu beziehen.

Näheres im Hause selbst bei Herrn **Freiberg**, Henriettenstraße 16.

2 St., K., R. und Zubehör, 1 St., K. u. R. zu vermieten, sofort oder später zu beziehen **Wühlweg 26a.**

1 freundliche Wohnung, 1 Stube, 2 Kammer, Küche und Zubehör, 1. Januar 1880 zu beziehen **Wernburgerstraße 10.**

Wohnungen sind zu vermieten bei **Gbr. Zuber**, gr. Ulrichstraße 52.

Eine Wohnung v. 2 St., 1 K., R. u. Zub., mit verschließbarem Entrée, ist sofort oder z. 1. Januar zu vermieten **Charlottenstr. 11.**

Wohnung von 2 Stuben, 1 Kammer, Küche zu vermieten **Spige 20.**

Eine II. Wohnung an ruhige Leute zu vermieten Gerbergasse 7.

Eine II. Wohnung sofort zu vermieten **Schmeerstraße 13.**

Eine Wohnung per 1. Dec. oder 1. Jan. 80 zu beziehen **Bahnhofstraße 11.**

Gr. Ulrichstr. 12 ist die 2. Etage zu vermieten und Orien zu beziehen. Zu erfragen daselbst **1 Treppe.**

Freundl. Wohnung zu 75 % anständig. Leute sofort oder später zu vermieten **Grainweg 1, I.**

Wohnungen zu 41 % und 31 % sind sofort oder 1. Januar zu beziehen **Böhrstraße 13, I.**

Freundl. gr. Hofwohnung Lindenstr. 12.

Frdl. Wohnung verm. Moritzwinger 6.

Eine Wohnung nebst Zubehör, Br. 38 %, zu vermieten **Hannoverstraße 11.**

Möbl. Wohn. sof. o. sp. Leipzigerstr. 80, II, I.

Möbl. Wohn. zu v. Brüderstraße 8, II.

G. möbl. St. mit Kost Brüderstraße 9.

Möbl. Stube u. K. Henriettenstraße 23.

Eine fr. möbl. Stube und Kammer zu vermieten **gr. Wallstraße 40.**

Wohnung mit Kost gr. Ulrichstr. 47, II.

Freundl. möbl. Stube mit Kammer sofort zu vermieten **Poststraße 7, I. III.**

Eine freundl. möbl. Stube nebst Kabinett sofort für 1 oder 2 Herren **Schmeerstr. 13.**

5. möbl. Stube u. K. Geißstr. 67, I. Laden.

G. u. B. I. 1-2 H. Brüderstr. 13, I.

Laden-Gesuch.

Ein nicht zu großer Laden mit oder ohne Wohnung sofort oder zum 1. Januar gesucht. Offerten nebst Preisangabe unter **D. B. 304** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör, wird von einem Beamten vom 15. I. M. ab zu mieten gesucht. Gesf. Offerten unter **B. B.** in der Exped. d. Bl. erbeten.